herpy

CHAMÄLEONS

Oustalet-Chamäleon

Furcifer oustaleti

Furcifer oustaleti ist eines der größten Chamäleons der Welt. Das Männchen wird insgesamt bis zu 68 cm lang, das Weibchen etwa 40 cm. Das Männchen ist grau und braun mit hohem Helm, während das Weibchen rote, gelbe und grüne Zeichnungen tragen kann. Die Art ist in der Natur sehr anpassungsfähig, verlangt aber ein großes, hohes Terrarium, kräftiges UVB und einen Halter mit Chamäleon-Erfahrung.

Familie: Chamaeleonidae Englisch: Oustalet's Chameleon Früherer Name: *Chamaeleo oustaleti*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**40-68 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**3-5 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Savanne, Trockenwald und Regenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Erfahren**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**90 × 90 × 120 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-30 °C**
Sonnenplatz	**35-40 °C**
Temperatur, Nacht	**16-21 °C**
Luftfeuchtigkeit	**60-100 %**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**6-12 Monate**
Gelegegröße	**20-40 Eier**
Gelege pro Jahr	**2-4**
Inkubation	**243-365 Tage** bei 20-28 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Furcifer oustaleti gehört zu den größten Chamäleons der Welt. Das Männchen erreicht fast 70 cm Gesamtlänge, von denen der Schwanz etwa die Hälfte ausmacht, und das Weibchen wird etwa 40 cm lang. Der Körper ist im Verhältnis zur Länge schlank. Große Männchen wiegen 400-500 g, viele wiegen aber weniger, und die Weibchen sind stets leichter.

Das Männchen ist meist grau oder beige und hat einen hohen, runden Helm. Junge Männchen sind oft grün. Das Weibchen ist farbenprächtiger als das Männchen und kann Rot, Gelb und Grün in der Zeichnung tragen und manchmal blaue Augenlider. Der Helm ist beim Weibchen weniger stark ausgebildet. Im Westen haben die Männchen oft rote Füße und einen orangefarbenen Bauch. Das Männchen erkennt man außerdem an der breiteren Schwanzwurzel.

Die Art kann mit *Furcifer verrucosus* verwechselt werden. Der Name ehrt den französischen Zoologen Jean-Frédéric Émile Oustalet. Die Art wird seit Jahrzehnten in menschlicher Obhut gehalten, doch die gedämpften Farben und die große Körpergröße machen sie weniger beliebt als die farbenprächtigeren Verwandten.

Verbreitung und Lebensraum

Furcifer oustaleti ist auf Madagaskar heimisch und kommt fast überall auf der Insel vor, auch auf Nosy Faly. Die Art ist eines der häufigsten Chamäleons der Insel und lebt sowohl in trockenen als auch in feuchten Gebieten.

Tief im unberührten Wald ist sie selten, in Waldrändern, Buschland, Gärten, Plantagen und Dörfern dagegen häufig, und sie wird sogar an Mauern mitten in den Städten gesehen.

Eingeführte Bestände gibt es in Florida und bei Nairobi in Kenia. Sie gehören nicht zum natürlichen Verbreitungsgebiet der Art.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Madagaskar.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in trockenem Laubwald, feuchtem immergrünem Wald, Berg-Savanne, gestörtem Wald und Kulturland. Sie bevorzugt Waldränder und offene, sonnenbeschienene Säume gegenüber dichtem Wald und ist sehr anpassungsfähig.

Sie ist tagaktiv und jagt von Ästen und Büschen aus, manchmal auch nahe am Boden. Die Nahrung besteht aus großen Insekten, aber auch aus kleinen Wirbeltieren wie Eidechsen und Vögeln, und die Art frisst regelmäßig Früchte, auch in der Regenzeit. Im Küstentiefland, wo die Art zahlreich ist, liegt die Luftfeuchtigkeit selbst in der Trockenzeit über 70 %, und jeden Tag bildet sich Tau. Die Art ist daher kein Wüstenchamäleon, auch wenn sie ebenfalls in trockenen Gebieten lebt.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 90 × 90 × 120 cm (Länge × Breite × Höhe), und mehr ist besser, besonders in der Höhe. Die Art wird groß, und Maße, die für kleinere Chamäleons passen, sind viel zu klein. Ein Gazeterrarium sorgt für die frische Luft, die die Art braucht. Verwende kräftige Gaze, die Nager nicht durchbeißen können. Hühnerdraht ist zu vermeiden, weil er die Zehen verletzt.

Richte das Terrarium mit einem robusten, ungiftigen Strauch wie einem *Ficus* ein, der ein schweres Tier trägt, und ergänze kräftige Äste in vielen Winkeln, sowohl oben in der Wärme als auch unten im Schatten. Ein Weibchen mit Eiern gräbt, deshalb muss der Boden so beschaffen sein, dass es sich nicht hinausgraben kann. Küchenpapier ist ein guter Bodenbelag. Vermeide losen Bodengrund, der an der Zunge haften bleiben kann.

Ein großes Freigehege im Sommer tut dem Tier gut. Es muss den ganzen Tag sowohl direkte Sonne als auch Schatten bieten, und das Tier muss sich vor Regen und Kälte zurückziehen können.

TEMPERATUR

Die Tagestemperatur soll 24-30 °C betragen, mit einem Sonnenplatz von 35-40 °C, gemessen als Oberflächentemperatur mit einem IR-Thermometer. Die Werte für den Sonnenplatz, die Nacht und die UVB-Zone sind von *Furcifer pardalis* übernommen. Ein deutliches Gefälle ist wichtig, damit das Tier selbst wählen kann, wie warm es es haben möchte.

Die Temperatur im Terrarium kann auf etwa 32 °C steigen, wenn die Luft gleichzeitig feucht ist. Trockene Wärme ist gefährlicher als feuchte Wärme. Öffnet das Tier das Maul und wird blass, ist es zu warm. Nachts sinkt die Temperatur auf 16-21 °C, wenn alle Lampen aus sind. Für den Sonnenplatz verwendet man einen kräftigen Halogenstrahler mit Dimmer, und alle Lampen werden an eine Zeitschaltuhr angeschlossen.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll bei 60-100 % liegen, mit den höchsten Werten nachts und nach dem Sprühen. Die Art gilt oft als trockenheitsliebend, das ist aber falsch: Sie hat einen großen Wasserbedarf.

Biete jeden Tag Wasser an. Besprühe Pflanzen und Tier zweimal täglich, wenn die Luftfeuchtigkeit über 70 % liegt. Ist sie niedriger, braucht das Tier zusätzlich einmal pro Woche eine gründliche Bewässerung. Das kann mit einem leichten Duschregen 30-60 Minuten lang geschehen, während das Tier auf einer Pflanze oder einem Gestell sitzt. Eine Tröpfchen- oder

Sprinkleranlage und ein Kaltnebler, der nachts läuft, helfen. Das Tier trinkt Tropfen von den Blättern, nicht aus einer Schale. Stehendes Wasser im Bodengrund ist zu vermeiden.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und sonnenliebend und braucht kräftiges Licht und UVB. Man verwendet eine T5-HO-Röhre mit 6500 K und eine UVB-Röhre, die auf dem Sonnenplatz Ferguson-Zone 3 ergibt. Das Tier muss die Möglichkeit haben, Schatten aufzusuchen. Gewöhnliche LED-Lampen liefern kein brauchbares UVB.

Es werden täglich 12-13 Stunden Licht gegeben, im Winter gern etwas weniger. UVB-Röhren werden nach Herstellerangabe gewechselt, weil die Leistung mit dem Alter nachlässt. Natürliches Sonnenlicht ist das beste, aber nicht durch Glas, das UVB herausfiltert und das Tier überhitzen kann.

FÜTTERUNG

F. oustaleti ist in erster Linie Insektenfresser. Biete eine abwechslungsreiche Auswahl: Heimchen, Heuschrecken, Schaben, Mehlwürmer und Zophobas. Große Tiere nehmen auch gern größere Beute. Die Insekten sollten selbst reichlich frisches Grünfutter und Obst bekommen und werden nach einem festen Plan mit Kalk, D3 und Vitaminen bestäubt. Gelegentlich können einzelne Stücke Obst angeboten werden.

Jungtiere werden täglich gefüttert, erwachsene Tiere jeden zweiten Tag. Drei bis fünf passend große Insekten pro Mahlzeit genügen; 10-20 Heimchen am Tag sind zu viel. Chamäleons können zeitweise weniger fressen, besonders bei kühlerem Wetter und vor der Eiablage.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Die Art wird einzeln gehalten. Das Männchen ist territorial, und die Tiere sind gegenüber Artgenossen mäßig aggressiv. Gegenüber dem Halter sind die meisten ruhig, einzelne sind aber abwehrbereit und beißen.

Handling belastet das Tier. Nimm es nicht ohne Grund hoch und zwinge kein Tier, das wegspringt. Wildfänge und Importtiere tragen oft viele Parasiten und sind stark gestresst. Sind die Parasiten bekämpft, ist die Art dagegen robust.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen hat eine breitere Schwanzwurzel als das Weibchen, und das Weibchen ist kleiner und schlanker. Beim Weibchen ist der Helm kleiner, und die Farben sind oft kräftiger. Die Geschlechtsreife tritt nach 6-12 Monaten ein.

PAARUNG

Setze das Weibchen in das Terrarium des Männchens und lass die beiden einige Tage zusammen. Zeigt eines von beiden Gewalt, müssen sie getrennt und nach einigen Tagen erneut versucht werden. Eine Paarung liefert genug Sperma für mehrere Gelege, doch die Fruchtbarkeit sinkt, wenn das Weibchen nicht erneut verpaart wird. Ein gesundes Weibchen kann in der Regel zwei Wochen nach der Eiablage wieder zum Männchen gesetzt werden.

Das Weibchen lässt sich 3-4 Wochen nach der Paarung mit sanftem Druck auf den Bauch auf Eier abtasten. Die Eier sind so groß wie kleine Bohnen.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt die Eier etwa 40 Tage nach der Paarung. Ein Gelege umfasst 20-40 Eier, und große Weibchen können über 60 legen. In Gefangenschaft legt das Weibchen 2-4 Gelege pro Jahr.

Ein Weibchen, das legebereit ist, läuft unruhig hin und her und gräbt Probelöcher. Man gibt ihm einen tiefen Legebehälter, z. B. eine Mülltonne von etwa 100 Litern, gefüllt mit feuchter Erde bis zu einer Tiefe von der doppelten Länge des Weibchens. Die Erde muss einen Tunnel halten können und feucht sein, ohne nass zu sein. Das Weibchen gräbt oft stundenlang oder tagelang. Wenn die Löcher zugedeckt sind und es wieder im Busch sitzt, werden die Eier vorsichtig ausgegraben. Nach der Eiablage ist das Weibchen dünner.

INKUBATION

Die Eier werden in einen geschlossenen Behälter mit feuchtem Vermiculit gelegt, sodass sie halb bedeckt sind. Das Vermiculit soll beim Zusammendrücken nur ein paar Tropfen abgeben.

Die Inkubationszeit ist lang, 8-12 Monate, und je niedriger die Temperatur, desto länger dauert es. Die Eier werden tagsüber bei 24-27 °C und nachts bei 14-17 °C inkubiert. Bei konstant 28 °C schlüpfen sie nach etwa 274 Tagen. Nach etwa sieben Monaten kann etwas zusätzliches Wasser als Frühlingsregen zugegeben werden.

Der Behälter wird einmal pro Woche geöffnet, um Temperatur und Feuchtigkeit zu prüfen. Wenn die Eier anfangen zu quellen und zu schwitzen, ist der Schlupf nahe.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere wiegen beim Schlupf etwa 0,8 g und haben guten Appetit. Biete Fruchtfliegen und kleine Heimchen an und füttere täglich. Die Jungtiere werden innerhalb von ein bis zwei Wochen einzeln gesetzt. Die Pflege entspricht ansonsten der der erwachsenen Tiere im kleineren Maßstab. Besprühe die Pflanzen und halte die Jungtiere bei gleichmäßiger Wärme und Feuchtigkeit.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

Gesundheit und typische Fehler

Typische Probleme und Haltungsfehler:

- Darmparasiten, die bei Importtieren häufig sind und schwer loszuwerden sein können. Lass eine Kotprobe beim Tierarzt untersuchen und wiederhole sie zur Kontrolle.
- Dehydrierung, wenn das Tier nicht täglich Wasser bekommt oder die Luft zu trocken ist.
- Überhitzung durch trockene Wärme, eine zu kräftige Lampe oder Sonne durch Glas.
- Knochenschwund (MBD) bei zu wenig UVB oder Kalk.
- Verletzungen der Zehen durch Hühnerdraht oder zu feine Gaze.
- Probleme bei der Eiablage, wenn das Weibchen keinen geeigneten Grabplatz hat.

Die Lebenserwartung in menschlicher Obhut ist kurz: Die ältesten Tiere werden etwa 5 Jahre alt, und der Durchschnitt liegt deutlich niedriger. Suche einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung auf, wenn das Tier nicht mehr frisst, dunkel und schlaff wird oder mit offenem Maul atmet.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.